

Kleines Vokabular der Zeichentechniken

Dieses Glossar erhebt nicht den Anspruch, vollständig zu sein. Es begrenzt sich auf die Techniken, die in den Zeichnungen der Sammlung angewendet wurden.

Aquarell

Bei dieser Maltechnik werden sehr fein zerriebene Farbpigmente in Wasser aufgelöst, das zuvor mit einem Bindemittel, meistens Gummiarabikum, versetzt wurde. Die nicht deckenden Wasserfarben erfordern eine spontane, zügige Ausführung, denn sie lassen keine Korrekturen zu. Das Aquarell wird oft mit mehr zeichnerischen Techniken verbunden und kann auch mit Gouache gehöht werden. Die Landschaftsmaler des 19. Jahrhunderts schätzten das Aquarell ganz besonders, denn mit diesem Medium konnten sie vor dem Motiv arbeiten und ihrer Liebe zur Natur freien Lauf lassen.

Tusche

Diese schwarze Tinte wird aus Ruß (Kohlenstoff), Leim oder Gummi und verschiedenen weiteren Zutaten hergestellt. Sie präsentiert sich in Form von kleinen Plättchen, die man mit Wasser über einen ausgehöhlten Stein zerreibt, der die Flüssigkeit auffängt. Die blauschwarz glänzende Tusche ist lichtbeständig. In Europa wird die seit dem Altertum bekannte Tusche vor dem 17. Jahrhundert kaum benutzt.

Gouache

Wie das Aquarell ist die Gouache ein wasserlösliches Farbmittel aus vermahlenden Pigmenten, die mit Gummiarabikum gebunden werden. Durch den Zusatz eines weißen Füllstoffes ist die Gouache fester und deckender als Wasserfarben. Beim Trocknen wird sie matt. Im Gegensatz zum Aquarell setzt diese Technik nicht auf Transparenz, um die Farbtöne aufzuhehlen, sondern benutzt zu diesem Zweck fast ausschließlich weiße Pigmente.

Graphitstift

Der Graphit kann mineralischen Ursprungs sein; dann besteht er aus zerriebenen Graphitplättchen, die einer Graphitmine entnommen wurden. Oder er wird künstlich hergestellt. Die ersten Versuche, bei denen gebranntes natürliches Graphitpulver mit Lehm vermischt wird, führen 1795 zum „Conté-Stift“, der nach seinem Erfinder Nicolas Jacques Conté (1755 – 1805) benannt ist. Die in eine zylinderförmige Hülle aus Zedernholz eingeschlossene Graphitmine ist das bevorzugte Instrument der großen Zeichner des 19. Jahrhunderts. Sie ist an ihrem metallisch grauen Glanz leicht zu erkennen. Der Begriff Bleistift ist ungeeignet, da Graphit kein Blei enthält.

Lavierung

Bei dieser Technik wird eine einzige Farbe mit Wasser verdünnt, um verschiedene Farbstärken zu erreichen, und dann mit dem Pinsel auf Papier, seltener auf Pergament aufgetragen. Weiß entsteht dort, wo der Träger ausgespart wird, oder es wird durch Höhungen mit Kreide oder Gouache erzielt. Lavierungen (oder Lavuren) können auf einer Zeichnung mit dem Graphitstift ausgeführt oder mit einer Federzeichnung kombiniert werden, die dann durch Schatteneffekte und Farbwerte bereichert wird.

Pastell

Dieses Material besteht aus fein zerriebenen Farbpigmenten, die mit einem weißen Zusatz (Talk, Kaolin, Kreide oder Gips) vermischt und mit einem Bindemittel (Leim, Gummiarabikum) zu einer Paste (daher der Name) verrührt werden. Die Pastelle werden in Form von Kreiden oder Stiften benutzt. Je nach Dosierung erzielt man eine breite Palette von Farbtönen. Das Pastell ist ein weiches, pulvriges und bröckeliges Material. Seine

körnige Substanz verleiht ihm eine unvergleichliche Leuchtkraft, so dass man mit ihm sowohl Farbe als auch Licht darstellen kann.

Schwarze Kreide (Zeichenschiefer)

Bei der in der italienischen Renaissance wie ein Bleistift benutzten schwarzen Kreide handelt es sich um einen feinkörnigen Schiefer, der einen grauen bis schwarzen Strich erzeugt. Im 18. Jahrhundert geht man in Frankreich dazu über, den Schiefer von seinen Unreinheiten zu befreien. Das Ergebnis ist ein künstlicher Stein, schwärzer und glänzender als das Rohmaterial. Die fetthaltige, weiche schwarze Kreide ergibt einen breiten, kräftigen Strich, den man reiben oder verwischen kann. Bis zum Aufkommen des Graphitstifts wird sie vorzugsweise für die Darstellung von Landschaften und Figuren verwendet.

Tinte

Im Allgemeinen werden zwei Arten Tinte verwendet. Die kohlenstoffhaltigen Tinten bestehen aus in Wasser gelöstem Ruß, dem einem Bindemittel beigefügt wurde. Bei den sogenannten Eisengallustinten werden pflanzliche Substanzen (Gallapfel) mit Eisensulfat vermischt. Beide Arten dienen als Grundlage für die Entwicklung einer Vielzahl von Tinten mit mehr oder weniger komplizierten Rezepten. Die kohlenstoffhaltigen Tinten sind schwarz oder braun (sogenannter *Bister*), aber nicht alle schwarzen Tinten enthalten Kohlenstoff. Frische Eisengallustinte ist schwarz, mit der Zeit färbt sie sich jedoch braun und verblasst, so dass sie nicht immer einwandfrei identifiziert werden kann.

Zeichenkohle

Die französische Bezeichnung *fusain* leitet sich von dem französischen Wort für

Spindelstrauch ab. Durch das langsame Brennen von zugeschnittenen Spindelstrauchstäbchen in einem geschlossenen Behälter gewinnt man eine Kohle, die sich leicht auftragen lässt. Die geschwulsten Holzstäbchen werden wegen der zahlreichen Nuancen geschätzt, die man je nach Breite und Abschrägung erzielt. Die Farbwerte reichen von hellgrau bis tiefschwarz. Durch Verwischen können auch größere Flächen eingeschwärzt werden. Anders als der trockene und präzise Strich des Graphitstifts produziert die von Natur aus sehr brüchige Kohle einen weichen, satten Strich. Da die Kohlepartikel sich schnell verflüchtigen, muss die Zeichnung mit einem Fixiermittel behandelt werden.